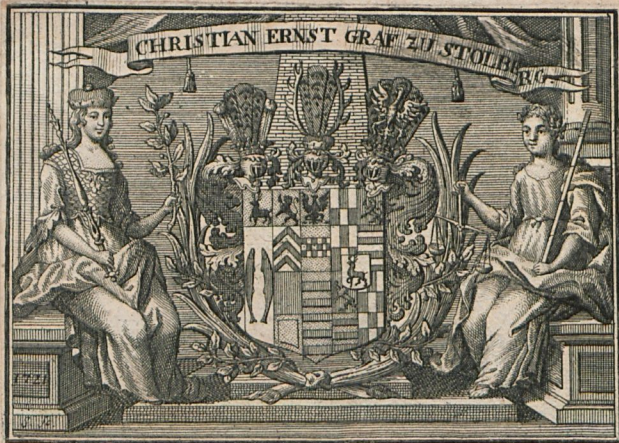




Stochflecke!



1. Ant. Pauli, diff. de genuino principio actionum humanarum
Hals 1706
2. Buddei s. Joh: franc: / diff. de exaltatione dolorosa saluatoris nostri jena 1707.
3. Carpov / pauli theod. / animadver. sive philologico = Critico = Sacrae Carpov s. Jac: Lipsia 1711.
4. ejusdem, physiologia sacratissima. franc: 1740.
conf. 39
5. Gutbier / Joh. tobias: / diff. de progressu controversia circa hereticos rebaptizandos.
Lipsia 1689

19
Stand-Rede

Bev der,

Von dem

Hochgebohrnen Reichs- Grafen und Herrn,

W E R N E R

Wolfgang Ernst,

Grafen zu Wsenburg und Büdingen,

Den 2. Septembris dieses 1739. Jahrs geschehenen Legung

Des

Grund-Steins

Zu einer Evangel. Kirche

In

Offenbach am Mayn,

Über

Den Spruch I. Cor. III. II.

gehalten, von

Johann THEOPHILO RUDORFF,

Evangelischen Prediger und Assessor des Lutherischen Con-
fistorii daselbst.

Standfurch am Mayn,

Gedruckt bey David Jacob Cronau 1740.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header, appearing as a mirror image.

Small handwritten text or initials located below the top header.

Main line of handwritten text, appearing as a mirror image.

Decorative elements or smaller text lines below the main line.

Large decorative initial or heading, appearing as a mirror image.

Text block below the large initial, appearing as a mirror image.

Text block below the previous one, appearing as a mirror image.

Text block below the previous one, appearing as a mirror image.

Text block below the previous one, appearing as a mirror image.

Text block at the bottom of the page, appearing as a mirror image.





A & Ω

Votum!

Der GOTT Himmels und der Erden,
 der insonderheit den Erdboden ge-
 gründet, und was drinnen ist, und uns
 in Christo erwehlet hat, ehe der Welt
 Grund geleget worden, sey auch gegenwärtig
 bey uns mit seiner unendlichen und kräftig
 würckenden Gnade, und offenbare seine Herr-
 lichkeit auch in dem Werck der Gründung ei-
 nes neuen Gottes-Hauses, das in seinem Na-
 men soll angefangen werden; So wollen wir
 Ihm Preis und Ehre geben in Zeit und
 Ewigkeit, Amen!

Hochgebohrner Reichs - Graf!
Gnädigster Graf und Herr!
Hochgebohrne Reichs - Gräfin!
Gnädigste Gräfin und Frau!
Sämtlich Hochgräfl. Gnädigste
Herrschaften!

Wie auch nach Stand, Amt und Würden
HochzuEhrende Herren, in Christo Hoch-
wehrtgeschätzte, und herzlich geliebte Söinner
und Freunde!

So ist denn heute der Tag erschienen, an welchem der Grund-Stein
zu einem Hause Gottes an diesem Orth soll geleyet werden.
Der Tag, an welchem die Erbauung einer Evangelischen Kirchen,
wornach sich viele redliche und Christliche Gemüther bisher herz-
lich gesehnet, ihren Gott gebe, gesegneten Anfang nehmen soll!
Dieser Tag werde geschrieben auf die Nachkommen, und sein Andencken sey
immer im Segen! Selbst die Natur will diesen Tag angenehm machen,
und die heitern Strahlen der Sonnen begleiten das Gnädige und Freudige
Unternehmen unsers Gnädigsten Grafen und Herrn.

Es haben des Hochgebohrnen Reichs-Grafen und Herrn,
Herrn Wolfgang Ernst, regierenden Herrn Grafen
zu Hsenburg und Büdingen, unsers Gnädigsten lieben Landes-
Vatters und Herrn Hoch-Gräfliche Gnaden' nach Hoch Deroselben ruh-
würdigsten Neigung, das Reich unsers ewigen Königes zu befördern, denen
Alhie

allhiefigen Evangelisch- Lutherischen Christen ein öffentliches und freyes Exercitium Religionis mit allen darzu erforderlichen Nothwendigkeiten, in besondern Gnaden verliehen, und darbey die Aufrihtung einer eigenen Kirchen Gnädigst vrrwilliget.

Dieses nöthige und heilsame Werck ist bekanntlich in denen ersten Zeiten, durch mancherley Hindernüsse, die das Reich unsers Erlösers zu begleiten pflegen, über Verhoffen aufgehalten worden; Nun aber ist es durch Göttliche Gnaden- Vorsorge dahin gediehen, daß Ihro Hochgräfliche Gnaden die erste hohe Hand anlegen, und dieses Werck dadurch ansehnlich machen und befördern wollen.

Und da ich, nach dem mir gegebenen Gnädigsten Befehl, darbey ein Wort zu der Hochansehnlichen Versammlung reden soll, so werden sich die Worte des grossen Heiden- Lehrers Pauli nicht unfüglichs dazu schicken, welche in dem ersten Send- Schreiben an die Christliche Gemeine zu Corincho Cap. III. 11. also lauten:

Einen andern Grund kan Niemand legen, ausser dem der gelegt ist, welcher ist Christus.

Dencken wir diesen Worten in der natürlichen Ordnung nach, so finden wir in denselben diese zween wohl zu unterscheidende Sätze. Der erste Satz ist: Es müsse notwendig ein Grund gelegt werden.

Der andere Satz ist: Dieser Grund sey kein ander als Iesus Christus, welchen er, der Apostel, auch daher selbst bey denen Corinthern gelehret habe.

Wir reden mit Paulo von einem Grunde im Reiche IESU, und in seiner Gemeine, und wie einige Welt- Weisen zu unsern Zeiten bey allem, was da ist, einen zureichenden Grund erfordern; So suchen wir auch billigs einen Grund im Werck der Seeligkeit.

Die Nothwendigkeit, daß ein guter Grund in denen Angelegenheiten, so in die Ewigkeit geben, gelegt werden müsse, hat selbst unser geseegneter Heiland anzeigen wollen, wenn Er denjenigen, der sein Haus auf einen Felsen, mithin auf einen guten Grund bauet, einem klugen Mann, denjenigen aber, der solches auf den Sand bauet, einem thörichten Mann vergleicht. (Math. VII. 24.) Und der Apostel Paulus bestätiget solches mit seinem eigenen Beyspiel, wenn er sager: Ich, als ein weiser Bau- Meister habe den Grund gelegt: wische Crempel theils eines ewigen und allweisen, theils aber auch eines durch den Geist Gottes erleuchteten Baumeisters hinlänglich sind; uns von der Nothwendigkeit der Legung eines Grundes in Glau-

bens, Sachen zu überzeugen. Es lehret solches auch die Sache selbst. Es ist unvordersprechlich, daß so wohl in Lehr als Leben ein fester Grund erfordert werde. Alle Wahrheiten, die wir als heilsam und nothwendig zu unserm Heil erkennen und annehmen sollen, müssen einen Grund haben; dieser Grund ist dasjenige, was unsern Verstand überzeugt, und unsern Willen lencket, daß wir der Wahrheit Beyfall geben, und derselben gehorsam werden. Woher nehmen wir aber diese überzeugende und lenckende Kraft? Wir finden sie im Göttlichen Willen, welcher theils im Licht der Vernunft, theils aber, und am allervollkommensten im Licht der Offenbarung gezeigt wird. Denn wenn ich frage: Warum diese oder jene Wahrheit anzunehmen sey, so muß das natürliche Nachsinnen, und fürnehmlich die Göttliche Offenbarung mich auf den Grund bringen, und mein Gemüth beruhigen, worbey freylich ein bescheidener Unterscheid unter Göttlichen Geheimnissen und natürlichen Wahrheiten zu machen, in Betracht, bey jenen die Klarheit des Göttlichen Zeugnisses, bey diesen aber der deutliche Begriff der Sache selbst zum Grunde dienen muß.

Alle Pflichten, so wir zu leisten haben, alle Handlungen, so wir zu verrichten haben, gründen sich auf eine Regel, so nicht trügen kan, welche ist das göttliche Gesetz, das mich lehret, was ich thun, und was ich lassen soll, und nach welchen der Mensch, wenn er seine Handlungen dargegen hält, urtheilen kan, ob sie Grund haben, und bestehen können oder nicht. Wenn man aber bey seinen Handlungen hierauf nicht siehet, so weiß der Mensch nicht, woran er sich halten soll, wenn seine Gedanken sich unter einander verklagen oder entschuldigen. Und so bleibts darbey, es müsse wie überhaupt bey allen Wahrheiten und Pflichten, also insonderheit bey dem Werck der Seeligkeit, welches alle Vernunft übersteiget, ein Grund seyn, darauf solches gebauet werde.

Wie aber dieses grosse Werck und Gebäude der Seeligkeit, welches der allein weise Gott nach seinem ewigen und heiligen Rathschluß aufgeföhret hat, das allerwichtigste, allergroßte und allerhöflichste ist, so ist auch der Grund, darauf es erbauet, der allerherzlichste, ja ein der Vernunft ganz ungreifflicher Grund, nemlich **Jesus Christus**.

Auf die verwüstete Stadt Jericho legte Josua diesen Fluch: Wer ihren Grund legte, dem solte es seinen ersten Sohn kosten, und wer ihr Thore setzte, dem solte es seinen jüngsten Sohn kosten (Jof. VI. 26) Der betrübte Sünden-Fall unser Stamm-Eltern hatte das schöne Gebäude, so die gültige und weise Hand des allmächtigen Werckmeyßers aufgeföhret, in einen unheiligen Brand gesteckt, zerstücket, und verwüstet; daher als dieser Zerföh-
föh-
 rung,

33 (7) 33
störung, so unter dem menschlichen Geschlecht leider! vorgegangen, wieder gesteuert, und ein guter Grund im Gebäude der Seeligkeit gelegt werden sollte, so kostete es dem ewigen und gütigen Vatter seinen einzigen, seinen eingebornen, seinen allerliebsten Sohn, an welchem Er Wohlgefallen hatte.

Dieser unser grosse Erlöser ist also der wesentliche Grund, Fundamentum substantiale, weil Er durch sein theures Verdienst, und die Werke seines gesegneten Mittler-Amtes, folglich durch sich selbst, den Grund zu unserer Seeligkeit gelegt hat. Ja er ist der einzige Grund, der in gleicher Absicht keinen andern neben sich hat, denn es ist ja in keinem andern Zeil, ist auch kein ander Name zc. (A& IV. 12.) Er führet daher billig den schönen Namen, daß Er genennet wird, ein bewährter Stein, ein köstlicher Eckstein, der wohl gegründet ist, (Es. XXVIII. 16.) Und sollte Er nicht bewähret seyn, da Er in dem Rath der heiligen Dreieinigkeit erwehlet, und für zulänglich erklärt worden? Solte Er nicht herrlich seyn, da in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet? (Col. II. 9.) Solte Er nicht köstlich seyn, da es Ihm sein eigen Leben und Blut gekostet? Allerdings ist Er uns, die wir glauben, köstlich, (1. Pet. II. 7.) Denn Er ist unser Haupt, wir sind Glieder an seinem geistlichen Leibe. (Eph. IV. 15. 16.) Er ist unser Weinstock, wir sind die Reben. (Joh. XV.)

Wir haben ferner bey dem Gebäude der Seeligkeit einen Lehr-Grund, Fundamentum doctrinale. Das sind diejenige Grund-Wahrheiten, so uns unmittelbar zu Jesu führen, und damit sind dann verknüpft alle übrige Wahrheiten, ohne deren Erkänntniß und Annehmung uns der Zugang zur Seeligkeit verschlossen bleibt, dahero heissen sie ein Grund, weil das Gebäude der Seeligkeit ohne dieselbe nicht aufgeführt werden, und bestehen kan; in solcher Absicht sagt Paulus von seinen Ephesern: Sie wären erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eck-Stein ist. (Eph. II. 20.)

Das ist nun eben der Grund, den Paulus auch bey denen Corinthern gelegt hatte, denn er spricht in den angeführten Worten: Welcher gelegt ist, nemlich auch von mir, in eurer Gemeine; Und das hatte er also verrichtet: Er hatte ihnen nach der Weisheit, so ihm Gott gegeben, gezeiget, daß sie nicht durch die Wege, so die Vernunft anweist, mit Gott versöhnet und vereinigt würden, sondern wie sie dieses alles lediglich und allein durch Jesum Christum erhalten müßten. Daher hatte er ihnen die Lehre von Jesu, von seiner Person, und Mittler-Amte geprediget, er hatte ihnen gezeiget, was sie von Jesu glauben, und wie sie in diesen Glauben würdiglich

lich wandeln solten dem Evangelio Jesu Christi; darbey hatte er diese Ordnung gebraucht, daß er sie anfänglich die ersten Buchstaben der Göttlichen Worte gelehret, und ihnen Milch Speise gegeben, bis sie dahin kamen, daß sie durch Gewohnheit hatten geübte Sinne zum Unterscheid des Guten und des Bösen, und also als vollkommene starcke Speise vertragen konten. (Ebr. V. 12. 14.) Er selbst bezeuget es mit klaren Worten, wenn er sagt: (1. Cor. III. 2.) Milch habe ich euch zu trincken gegeben.

Bei Legung eines Grundes heget man keine andere Absicht, als daß auf denselben ein ansehnliches Gebäude gesetzt werde, welches alle vorübergehende sehen und beurtheilen können. Und von den Grund Wahrheiten des Christlichen Glaubens kan und soll ein öffentliches Bekantniß nicht getrennet werden, da wir dasjenige bezeugen, und öffentlich aussagen, was wir im Herzen glauben und annehmen; Denn so bindet Paulus beydes zusammen, und erinnert, daß, wenn wir von Herzen glauben, wir auch mit dem Munde bekennen sollen. (Rom. X. 9.) Und Petrus stimmt damit ganz überein, wenn er von einem Christen erfordert, er solle allezeit bereit seyn zur Verantwortung jedermann, der Grund fodert von der Hoffnung, die in ihm ist, (1. Pet. III. 15.) Darauf gründet sich auch der Davidische Ausspruch: Ich glaube, darum rede ich: Denn durch ein solches öffentliches Bekantniß wird der Name Gottes verehret, und unser Nächster und Mitbruder erbauet.

Darmit nun solches desto besser und ordentlicher geschehe, der Mensch auch hierzu immer tüchtiger gemacht werde, so seynd öffentliche Häuser nöthig, da man zusammen kommt, um sich in seinem Glauben gründen, und in dessen Bekantniß stärken zu lassen. Es ist eine gewisse Ordnung nöthig, es werden gewisse Gebräuche und Anstalten erfordert, damit alles ehrlich und ordentlich zugehen möge. Und hier zeigt sich von sich selbst in einer natürlichen Folge die Nothwendigkeit der öffentlichen Versammlungen, oder des so genannten Kirchen, gehens.

Es wohnet zwar der allgegenwärtige Gott nicht in Häusern und Tempeln, die mit Händen gemacht, denn der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde seiner Füße Schemel; Ich gestehe auch, daß das Reich Gottes nach seiner innerlichen Beschaffenheit, sey Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, und dieses Reich Gottes ist inwendig in uns. Allein, wer wird so eigensinnig seyn, und deswegen alle diejenige äußerliche Mittel, dadurch dieser innerliche Gottesdienst befördert werden soll, und kan, schlechtdings verwerffen? Und warum sollte ich nicht freymüthig sagen dürfen, daß diejenige der Sache zu viel thun, welche das Kirchen, gehen, Predig-Amt, und

und alle zum äußerlichen Gottesdienst gehörige Stücke, als ein Vabelisches Wesen spöttlich verachten?

Ich setze diesem, (nach einem mercklichen Eigensinn schmeckenden Wesen,) diese zween Schüsse entgegen.

Der erste Schluß ist :

Alles, wodurch Gottes Nahme geheiligt, verherrlicht, und verehret wird, das gehöret zum Gottesdienst, und ist nicht nur löblich, sondern auch nothwendig, und uns befohlen; Nun aber wird durch den öffentlichen Gottesdienst der Nahme Gottes geheiligt und verehret, Folglich ist die Versammlung in den Kirchen eine löbliche und nothwendige Sache.

Den andern Schluß mache ich also :

Alles was man als ein Mittel den innerlichen Gottesdienst zu befördern, ansehen kan, das ist allerdings heilsam und nöthig; Nun aber sind die Zusammenkünfte in der Kirchen ein Mittel, den innerlichen Gottesdienst zu befördern; Also sind diese Zusammenkünfte in der Kirchen heilsam nöthig und nicht zu verachten.

Beide Vorsätze sind wohl richtig, und wird sie niemand in Zweifel ziehen, die Nachsätze aber beweise ich wieder alle Einwürffe, also: In denen öffentlichen und Kirchlichen Versammlungen wird Gottes Wort verkündigt. Die Zuhörer werden ermahnet, im Guten gestärkt und getröstet, oder ihres unordentlichen Wandels halber gestrafft, und überzeuget. Man empfindet die Kraft und Erfüllung des Apostol. Spruchs: Daß alle Schrift von Gott eingegeben nütze sey zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Zuchtigung in der Gerechtigkeit, (2. Tim 3, 16.) Man vereiniget sich im Gebeth, und trägt Gott seine und anderer Menschen Noth vor; Man singet und preysset Gott mit Herz und Mund: Dadurch wird ja allerdings der Nahmen Gottes geheiligt und verehret, und der innerliche Gottesdienst, welcher in Liebe, Vertrauen, Hoffnung und Furcht Gottes bestehet, befördert. Wer wolte nun leugnen, daß dieses alles heilsam, nützlich und nöthig seye? Und das ist es also, was hat sollen bewiesen werden.

Doch es müssen diese zwey Sätze wider die Einwendungen derjenigen welche ihre Vorzüge in der Absonderung suchen, und daher besser zu seyn vermeinen denn andere, auch gerettet und bewähret werden. Man wendet erstlich und hauptsächlich ein: Die mehresten giengen ohne Andacht in die Kirchen, es giengen dabey ohnzählliche Aergernisse vor, man wäre wohl gegenwärtig dem Leibe nach, allein die Gedanken, und das Herz wären weit entfernet, ja, man triebe wohl allerhand unanständige und sündliche Dinge:

3

Allein

Allein ich antworte darauf: Es wäre freylich zu wünschen, daß diese Klage nicht von den Lehrern selbst müste geführt werden, und daß sich solche Übertreter des Göttlichen Befehles unter den Christen nicht finden möchten. Es ist treuen Seelen-Hirten schmerzlich genug, daß vielen dieses mit Wahrheit vorgeworffen werden kan. Allein soll denn hier die Regel nicht gelten: Daß um des Mißbrauchs willen, der rechte und ordentliche Gebrauch nicht zu verwerffen seye? Laß es demnach seyn, daß viel sündliches Wesen mit unterlaust, weil das Unkraut sich immer unter dem Weizen findet, so bleibt doch die Sache an sich gut. Denn wann um des Mißbrauchs willen alles abgelegt werden solte, so müste man auch nicht essen oder trincken, weil auch darbey die Gränzen of überschritten werden.

Solten sich aber nicht auch viele finden, wie wir zu Gott hoffen, welche das Wort des Herrn andächtig hören, und in einem feinen guten Herzen bewahren, an welchen also der hierdurch gesuchte Endzweck erhalten wird.

Man wendet ferner ein: Bey so vielen Predigten und Ästern Kirchen-Gehen, sehe man dennoch viele in grober Unwissenheit und offenbahren Lastern dahin gehen: Allein wer hat uns denn überzeugt, daß bey denen so sich absondern keine Laster gefunden werden? Lehret uns nicht vielmehr die Erfahrung, daß mancher der sich von der öffentlichen Gemeine sondert, denen Lastern und Bosheit deswegen noch keinen Scheide-Brief gegeben habe, sondern ihnen eben so eräeben seye, wie ein ander. Doch gesetzt, daß an ihnen nichts auszu sehen wäre, ist denn darum alles Predigen ohne Frucht, und vergebens? ich sage Nein: Gewiß, wenn keine Predigten wären, so würde die Unwissenheit und Bosheit unter den Menschen noch grösser seyn, sie würde wie ein Wasser, wenn der Dam zerrissen wird, mit vollen Ströhmnen herein brechen, und alles überschwemmen.

Bey so bewandten Umständen hat man vielmehr Gott zu danken, daß viele hundert, ja tausend Menschen in öffentlichen Kirchen-Versammlungen von einem unterrichtet werden können, welches, wenn man einen jeden ins besondere unterrichten solte, so süglich, und mit so gutem Nutzen nicht geschehen könnte. Solte man denn nicht frey behaupten dürfen, daß diejenige, welche den äusserlichen Gottesdienst, und was dazu gehöret, so schlechterdings verwerffen, selbst nicht wissen, was sie sagen? Warlich, ihre Gründe sind viel zu schwach, daß sie dasjenige, was von vielen Jahrhunderten unter den Christen gebilliget worden, umwerffen solten.

Man ist bald in denen ersten Seculis nach den Zeiten der Apostel, da sich die Anzahl der Christen oder Jünger des Herrn vermehret, darauf bedacht gewesen, wie man gewisse Häuser und Gebäude absondern, und zur öffentlichen Versammlung und Haltung des Gottesdienstes widmen möchte; Und
wir

wir müssen bekennen, daß wir der Liebe und Freygebigkeit unsrer Christlichen Vorfahren, in diesem Stück gar viel zu dancken haben. Der Zweck meiner Rede, und die Kürze der Zeit, vergönnen mir nicht, die Frage weitläufftig zu untersuchen: Zu welcher Zeit und in welchem Seculo man öffentliche Kirchen oder Gottes-Häuser zu bauen angefangen habe? Es kan wohl nicht geläugnet werden, daß man schon in denen ersten Zeiten des Neuen Testaments gewisse zum Gottesdienst gewiedmete Häuser, als Oratoria und Beth-Häuser solte gehabt haben, dergleichen Oratorium man *κοινωνία*, das ist, dem Herrn gewiedmet, zu nennen pflegte, davon das Wort Kirche seinen Ursprung haben mag. Allein diese Oratoria bestunden mehrentheils in Privat-Häusern, und waren keine solche öffentliche Gebäude oder Kirchen, wie wir heutiges Tages haben. Solche publique Häuser, die mit vieler Mühe und grossen Kosten erbauet werden, hat man vor den Zeiten Constantini M. wohl nicht gehabt.

Zu unsern Zeiten aber, da wir Christliche Obrigkeiten haben, die als Säug-Ämmer der Kirchen, das Reich Jhres und unsers Erlösers zu besördern suchen, müssen wir Gott unter Jhrem Schutz das Christenthum in Ruhe treiben, Kirchen bauen, und dasjenige besorgen können, was zur Ausbreitung und Erhaltung des Reichs Jesu Christi nöthen ist.

Hochgebohrner Reichs-Graf! Gnädigster Graf und Herr! Mein Herz wird an dem heutigen Tage aufgebracht, und in eine heilige Wallung gesetzt; Ich werde nebst allen Evangelischen Unterthanen dieser Orts höchlich erfreuet, daß Hoch-Dieselben an diesem Tage zur Erbauung unsrer Kirche den gesegneten Anfang zu machen, und den Grund-Stein zu leuen geruhen wollen. Ehe solches aber geschehet, erlauben **Euer Hoch-Gräfliche Gnaden**, daß ich vorher meine Gemeine, und mich selbst ermahne;

Alle diejenigen, so sich zu der mir anbefohlenen Evangelisch-Lutherischen Gemeine zählen, ermahne ich herzlich: Zuforderst wohl zu bedencken, daß sie **Euer Hoch-Gräflichen Gnaden** für das in Hohen Gnaden verlebene *Exercitium Religionis* und allen damit verknüpften Wohlthaten, unsterblichen Danck schuldig, und zugleich verbunden sind, den All-rhöchsten Gott innbrünstig anzuruffen, daß Er diese Hohe Gnade und Landes-väterliche Hulde mit allem geist- und leiblichen Segen, mit langem Leben und glücklicher Regierung vergelten wolle. Wann ihr, meine lieben Zuhörer, dieses thut, so thut ihr, was eure Schuldigkeit ist, und der Herr wird euer

Gebet in Gnaden erhören. Nächst dem bitte und ermahne ich euch, bey diesem Werk diejenige Absicht zu haben, so Gott gefällig und euch seelig ist, nemlich, wendet allen Fleiß dran, daß die Verkündigung des göttlichen Wortts, daß der Gebrauch des öffentlichen Gottesdienstes bey euch diese Frucht und Wirkung haben möge, daß ihr sämmtlich werden, seyn und bleiben möget, lebendige Tempel und Wohnungen des Dreyeinigen Gottes, in welchen Er mit seiner Gnade wohne, und sein Werk habe; So könt ihr auch mit Freuden daran denken, daß, wenn das irrdische Haus dieser Hütten und des ganzen Welt-Gebäudes zerbrochen wird, ihr einen Bau habt von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. (2. Cor. V. 1.) Ihr könnet mit getrostem Herzen warten auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpffer Gott ist. (Ebr. XI. 10)

Mich selbst werde jederzeit, mit Verleihung göttlicher Gnade, erinnern, erwecken und aufmuntern, wie bisher, also auch fernerhin allen Fleiß und alle Sorge anzuwenden, in euren Herzen je mehr und mehr den Grund zu legen, von Buße und Glauben an Jesum Christum; Ach! wenn der Grund nur recht gelegt wird, so muß alles übrige uns zum besten dienen. Ich werde auch nie ablassen, euch öffentlich und besonders zu lehren, wie eine Gemeine so gebauet werden müsse, daß sie wandele in der Furcht des Herrn, und erfüllet werde mit Trost des Heil. Geistes. (Act. IX. 31.) Und je mehr ihr dem Worte Gottes folgen, dasselbe mit gehorsamen Herzen annehmen, auch alles dasjenige, was unsere Verbindung und gute Ordnung hindern kan, aus dem Wege räumen werdet, je mehr werde ich auch mein Amt, so lang es Gott gefällt, unter euch mit Freuden thun.

Werden wir uns also von beyden Seiten unserer Pflicht gemäß verhalten, so werden wir uns auch den Segen und die Hülffe Gottes mit desto besserem Grunde versprechen können. Gott wird Herzen erwecken, und dieselben also lenken, daß sie uns beyspringen, und das Werk, welches unsern Schultern allein zu schwer ist, befördern helfen. Wir preisen schon mit dankbaren Herzen die Wohlthat einiger hohen Gönner, und insonderheit der benachbarten Kayserlichen und des Reichs-Freyen Stadt Franckfurth, Gott vergelte Ihnen alle das Gute, so Sie uns wiederfahren lassen! und wir sind der guten Zuversicht, der Herr werde ferner Gnade geben, daß Unser Kirchen-Bau einen gesegneten Fort- und Ausgang gewinnen könne.

Nun so geschehe denn die Legung des Grund-Steins durch die hohe Hand unsers Gnädigsten Grafen und Herrn, im Namen der Heil. Dreyeinigkeit; Es geschehe zur Ehre Gottes, und Ausbreitung seines Reichs; Es geschehe zum ewigen Ruhm Sr. Hoch-Gräfflichen Gnaden, unsers Theu-
resten

resten Landes Vaters! Ich wünsche von Herzen, Gott wolle das Hoch-Gräfliche Haus Ysenburg-Birstein bauen, gründen, und bey allem hohen Flor, bis an das Ende der Tage erhalten; Gott mache Dessen Namen fernerhin wie die Namen der Grossen auf Erden. Gott erfreue unsere Gnädigste regierende Gräfin und Frau, und lasse Hoch-Derofelben hohen Geburts-Tag, welcher gestern fällig gewesen, jedesmahl mit vieler Gnade und Segen von Gott begleitet werden. Gott seegne das Hoch-Gräfliche Haus Philipps-Riche, Er lasse Demselben alles dasjenige im reichen Maass wiederfahren, was Er verheissen hat denen, die Ihn lieben und ehren. Gott segne das Hoch-Gräfliche Haus Solms-Laubach, und lasse die zwischen dem Hoch-Gräflichen Hause Ysenburg-Birstein und Laubach geschehene Verbindung, durch viele Zeugen besättiget werden. Insonderheit aber lege Gott unsrer jetzt regierenden Gnädigsten Herrschaft ein langes langes Leben bey, daß wir unter Ihrer Gnädigen Regierung ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Ich wünsche und bitte solches von gangem Herzen, GOTT aber sage darzu Ja, und Amen.

Umständliche Nachricht von allen dem, was bey Legung des Grund-Steins zu einem Evangelisch-Luther- rischen Kirchen-Bau zu Offenbach am Main, vorgegangen.

MAls wir den 2. September, welches ein recht angenehmer Tag war, erlebt hatten, waren Ihre Hochgräfliche Gnaden früh Morgens auf dem Bau-Platz, und besorgten alles selbst in Hoher Person, was nur diesen Tag und den vorsehenden Actum ansehnlich und solenn machen möchte. Zu dem Ende wurde von Gnädigster Herrschaft befohlen, daß mit denen Glocken zu dreyen unterschiedlichen malen, wie an Sonn- und Fest-Tagen zu geschehen pflegt, geläutet werden sollte. Und als man um 10. Uhr zum drittenmal mit allen Glocken läutete, fuhr die sämtliche, sowohl unsere, als fremde Hochgräfliche Herrschaft in unterschiedenen Carossen, aus dem Schlosse auf den Bau-Platz, und wurden bey dem Aussteigen t von der anwesenden Militz, welche vorher von dem allhiefigen Herrn Lieutenant von Numrod ordentlich aufgeführt, und hinter den Bau-Platz gestellt worden, so lange die Trommeln gerühret, bis die Herrschaftliche Personen sich auf die deffalls ausgestellte Sesseln niedergelassen. Als dieses geschehen, wurde in Gegenwart und mit Einstimmung einer grossen Anzahl Menschen, unter freyem Himmel gesungen: Allein GOTT in der Höh sey Ehr,

2c. Hierauf hielte ich die Rede, und verlas nach Endigung derselben diejenige Schrift und Lateinische Verse, welche auf der silbernen Platte, so unser Gnädigster Graf und Herr darzu geschenckt, und in Brancfurt machen lassen, gestochen waren, und in Latein also:

Huc Offenbacum Lutheri Castra sequentes
 Migrarant multi, Grex numerosus erat;
 Sed dehit Pastor, Templum, pagosque petebat
 Vicinos, Cultum qui celebrare cupit.
WOLFFGANG ERNESTUS patrio perductus amore
 Affert solamen, publica sacra iubens.
 Fit Cœtus, docet Antistes, præbentque sacellum
 Hi, qui Calvinii dogmata docta colunt,
 Substitit haud pietas Comitibus, sed & annuit Idem;
 Huic populo oranti, ut propria Tempia struat.
 Urget opus, juvat, & præclari signa favoris
 Prodit, dum molis conlocat Ipse basin.
 Plaude Cohors, cujus Sacris hæc Tempia dicantur;
 Ac sedem cultus adspice lata tui!
 Ardentes modo funde preces, Numenque rogato,
 Servet adhuc Domini plurima iustria dies.
 Et quoties ædes olim pia turba frequentas,
WOLFFGANGI Autoris te meminisse decet.

A. M DCC XXXIX. d. 11. Sept,

Zu Teutsch aber folgender massen lauten:

Du Luthrisch Offenbach warst eine grosse Schaar,
 Die da nach Gottes Wort die Glaubens-Lehr bekennet,
 Mit andern Brüdern auch sich Evangelisch nennet,
 Doch warst du eine Heerd, die ohne Hirten war,
 Auch ohne Gottes-Hauf. Du gingest, Gottes Lehren
 An manchen frembden Ort, vom Hirten anzuhören.
 Als das dein grosser Graf, **Wolfgang Ernestus**, sah,
 Ward Dessen Vatter, Herz aufs jätlichste gerühret.
 Du hast, beglückte Schaar! die Huld und Hülff gespühret.
 Den Hirten gab Er dir, ja was noch mehr geschah,
 Es muste dir die Kirch, zugleich auch offen stehen,
 In die zur Trauer-Zeit, die Reformirte gehen.
Wolffgangs Ernestens Gnad hat dich noch mehr erhört;
 Du batest eine Kirch von Grund aus aufzurichten,

Um

Um deine Glaubens-Lehr und heilige Lebens-Pflichten
 Darinnen anzuhörn. Der Bau ward nicht verwehrt,
 Nein! sondern Wolffgangs Huld ward so hierdurch erregt,
 Daß Seine Vatter-Hand den ersten Stein geleet.
 Frohlocke, freue dich, du so beglückte Schaar!
 Dein Bitten ist erhört, dein Wunsch hat eingetroffen,
 Dein Tempel stehet bald zum Dienst des HERRen offen;
 Doch stelle Gott dein Herz zur reinen Wohnung dar.
 Laß immer dein Gebet, für Wolffgangs Ernsts Bemühen,
 Und Seiner Jahre Zahl, sich durch die Wolcken ziehen;
 Bedencke, daß der HERR durch Jhn dis Werk gethan.
 Wißt du nun deinem Gott, mit Beten, Hören, Singen,
 In diesem Gottes-Haus, das schuld'ge Opfer bringen,
 So hör' des HERRen Wort in heil'ger Andacht an.
 Und wann du Gottes Schutz und Güte recht gepriesen,
 So rühm' auch, was Er dir durch Wolffgang Ernst erwiesen.

1739. den 2. September.

Nach Verlesung dieser Schrift wurde der Lob-Gesang: Nun lob mein
 Seel den HERRen, &c. mit allgemeiner Freude abgesungen, und nachdem
 dieses geschehen, stunden unser Gnädigster lieber Landes-Vatter auf, und
 legten zuerst die siberne Platte, auf deren einer Seite das Hochgräflich-Pfens-
 burgische Wappen gestochen war, in die Mitte des Grund-Steins, worbey
 die anwesende Miliz die erste Salve gab, auch die dafür gepflanzten Stücke
 abfeuerte. Die Nürnberger Bibel, so uns hierzu geschenkt, wurde auf die
 eine, und der Eisenachische Catechismus, so allhier eingeführet ist, auf die
 andere Seite gelegt. Darbey sonderlich verdient angemerket zu werden, daß
 unser Gnädigster Graf und Herr in die Bibel, ehe solche in den Grund-Stein ge-
 leget worden, diese Worte, welche recht erbaulich, und gewiß ein deutlicher
 Beweis eines recht Christlichen und Gott-liebenden Gemüths sind, mit
 hoher Hand geschrieben:

Gleichwie anheute der Grund zu einem Evangelisch-Lutheri-
 schen Kirchen-Bau gelegt wird; Also wünsche von Grund des
 Hergens, daß der grosse Erz-Hirte, Christus JESUS, sowohl
 seinen Unter-Hirten, als auch dessen anvertraute Schaafe, auf
 Sich, als den Grund-und Eck-Stein Seiner Kirche, nicht
 nur vest gründen und bauen, sondern auch bey allen Versuchun-
 gen und Widerwärtigkeiten kräftig schützen und vermehren
 wolle. Offenbach, den 2. September 1739.

Wolfgang Ernst, Graf zu Pfenburg und Bidingen.

Und

Und da Ihre Hochwürden, der Hr. Dr. und Senior Münden, in Franckfurt, dessen Gegenwart an diesem Tage Illustrissimi nostri Hochgräflichen Gnaden besonders angenehm, uns aber eine große Ehre war, von mir verlangte, daß ich auch zum Andencken etwas in den Catechismum schreiben möchte, so schrieb in der Eil diese wenige Worte in denselben:

Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen Solches wird heute den 2. September, da der Grund-Stein zum Evangelisch-Lutherischen Kirchen-Bau gezeget wird, zum Andencken hierin geschrieben. **GOTT** verherrliche Seinen Namen unter uns in Ewigkeit.

Johann Theophilus Rudorff, P.

über der silbernen Platte wurde auf beyden Seiten eine Boutheille mit rothem, und eine mit weissem Wein, so die Gnädigste Herrschafft einfüllen lassen, gesetzt, daß also der Grund-Stein, mit dem, was in solchen gesetzt worden, sich also präsentiret.



Da nun der Grund-Stein also von Ihre Hochgräflichen Gnaden gelegt war, stiegen die sämtliche Hochgräfliche Personen von Birstein, Philipps-Eiche, Laubach und von hier, auf der Treppen hinunter bey den Grund-Stein, und schlugen gewöhnlicher massen drey mal auf denselben, worbey abermal Salve gegeben und die Stücke gelöset wurden. Auch mußte meine Stein gehen, und zu dreyenmalen auf denselben schlagen, welches denn nicht ohne Bewegung meines Herzens geschah.

Als dieses alles gesehen, und zu jedermanns Freude mit besondern Ceremonien und Solennitäten verrichtet war, stiegen die Hochgräfliche Herrschaffen unter abermaligem Salve-Geben, Abfeurung der Stücke und Kühlung der Frommeln, in die Carossen, fuhren also wieder in das Schloß, und setzten Sich vergnügt zur Tafel. Die übrigen Zuschauer preiseten Gott, und giengen vergnügt nach Haus.

GOTT allein die Ehre.

94 A 7388

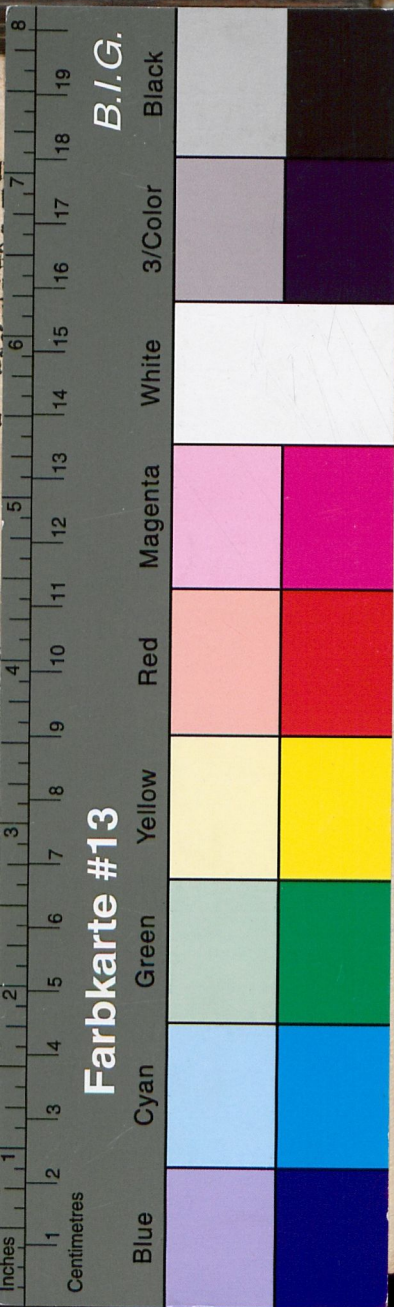
50

1007

kehr

Bl. 59.





Stand-Rede

19
Bey der,
Von dem
Hochgebohrnen Reichs- Grafen und Herrn,

W E R R S

Wolfgang Ernst,

Grafen zu Pfenburg und Büdingen,
Den 2. Septembris dieses 1739. Jahrs geschehenen Legung

Des
Grund-Steins

Zu einer Evangel. Kirche

In
Offenbach am Main,

Über
Den Spruch I. Cor. III. II.

gehalten, von
Johann THEOPHILO RUDORFF,
Evangelischen Prediger und Assessor des Lutherischen Con-
sistorii daselbst.

Frankfurt am Main,
Gedruckt bey David Jacob Cronau 1740.